

Per aspera ad astra.

PROLOG

~~~~~ zur Schillerfeier ~~~~~  
des großherzogl. Gymnasiums  
in der Aula des Athenäums  
~~~~~ am 9. Mai 1905 ~~~~~

Verfaßt und vorgetragen

von

Prof. Dr Wilhelm Gøergen.

~~~~~ Luxembourg ~~~~~  
Buchdruckerei Joseph Beffort  
1905 ~~~~~

**Prolog** 

**zur Schillerfeier**

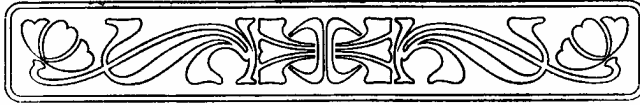
**des großhgl. Gymnasiums**

**in der Aula des Athenäums**

**am 9. Mai 1905.**







## PROLOG.



Schon ein Jahrhundert ist dahingegangen,  
Seitdem er heimgekehrt ins Geisterland,  
Der bleiche Träumer mit dem Lichtverlangen,  
Das zehrend tief im Herzen ihm gebrannt;  
Er schied, da noch die Saiten voll erklangen,  
Im reichsten Sommerflor sein Schaffen stand.  
Kurz war sein Tag, doch goldverklärt sein Leuchten,  
Das selbst des Todes Schatten nicht verscheuchten.

Wie Herakles zerriss des Daseins Ketten,  
Durch Feuertod zum Gotte sich gebar:  
So bracht' auch er, sein Ideal zu retten,  
Sein **bestes** Herzensblut zum Opfer dar.  
Sein sterblich Teil wollt' er im Streit **verwetten**,  
Den Sonnenflug zu wagen als ein Aar;  
Und aus des Lebens bittren Flammenqualen  
Stieg er empor in ew'ger Jugend Strahlen.

Er lebt. Nicht einen Toten gilt's zu ehren,  
Das Fürstengrab, es birgt nur sein Gebein;  
Doch seinen Geist sollt' nicht der Tod **versehren**,  
Er lebt und strahlt im **hellsten** Glorienschein.  
Er wird das Reich des **Ewig-Schönen** mehren,  
So lang ein Herz noch fühlt in Lust und Pein:  
So lange lebt der Kunst **erhabner** Meister,  
Der stets mit Jugendkraft **bewegt** die Geister.

So weithin deutsche Worte heimisch klingen,  
So weithin man die Kunst zu werten weiss,  
Wo immerhin noch Menschen kraftvoll ringen,  
Wetteifernd um der höchsten Güter Preis :  
Wird dankesfroh des Lob man heute singen,  
Der uns enträtselt hat mit heil'gem Fleiss,  
Was in dem Schacht der Zeiten und der Herzen  
Verborgен quillt von Leben, Lust und Schmerzen.

Nicht dem Talent wir Festeskränze winden,  
Das Gott als Saatkorn ihm ins Herz gesenkt :  
Dem heissen Müh'n, den rechten Pfad zu finden,  
Dem Geist der Tat, der wahre Freiheit schenkt.  
Dem Treufleiss gilt heut' unser Dankempfinden.  
Dem Priesterernst, der mutvoll aufwärts drängt,  
Dem Helden, der durchbrach des Alltags Schranken  
Und König ward im Reiche der Gedanken.

Im Sturmesweh'n durchflog's die deutschen Lande,  
Was jugendkühn entwarf sein Flammengeist ;  
Die Welt schien aufzuloh'n in jähem Brande,  
Unheimlich-bang der Schoss der Zeiten kreisst  
Es lockern sich der Ordnung starre Bande,  
In glüh'nder Esse man die Zukunft schweisst ;  
Nach Freiheit, Gleichheit hört man drohend rufen,  
Und „Freiheit!“ haltt es an des Thrones Stufen.

Dem Bergstrom gleich, der mit des Donners Brausen  
Aus Felsenrissen talwärts niederprallt  
Und heuteschnaubend Schrecken sät und Grausen,  
Wenn uferlos die Wasser ohne Halt  
Laut grollend durchs Gefilde weitersausen,  
Bis sich verkühlet seine Wutgewalt  
Und seine Flut des Segens Fülle spendet  
Und allgesegnet ihren Lauf vollendet :

So stürmt der jungen Muse Feuerseele  
Titanenhaft dahin, vom Zorn geschwellt  
Ob all der Heuchelei, der Schmach und Fehle;  
Zertrümmern möchte sie die falsche Welt,  
Dass kein Tyrann mehr Menschenrechte schmäle,  
Nicht feil die Herzen mehr für schnödes Geld.  
Doch mocht' der Geist auch überschäumend gären,  
Es sollt' der Most zum Perlenwein sich klären.

Wie sich der Sturzbach läutert in den Seen,  
Wenn sein Geröll versinkt auf tiefem Grund:  
So bleibt im Siegeslauf der Sänger stehen,  
Der trotz des Beifalls kein Genügen fund.  
Als Schüler will er in die Lehre gehen,  
Dass ihm der Geister Denken werde kund,  
Die ruhmbeKränzt Jahrhunderte durchschritten,  
Der edlen Griechen und des grossen Briten.

Erschlossen wird ihm eine Welt von Schätzen,  
Gereift im Sonnenstrahl der Göttergunst;  
Die schönheitsdurst'ge Seele darf er letzen  
Am Ebenmasse der Hellenenkunst,  
Wo Geist und Sinnlichkeit vereint ergetzen,  
Gedämpft erscheint der Begierden Brunst.  
An Hellas' heitrer, morgenfrischer Klarheit  
Freut ihn der Kunstgesetze ew'ge Wahrheit.

In Shakespeares formgewalt'gen Kunstgebilden,  
Da spiegelt sich des eignen Strebens Ziel,  
Das Kraftvoll-Herbe mit dem Rührend-Milden  
Gepaart in farbenreichem Wechselspiel.  
An ihm will er die Meisterschaft sich bilden,  
Sein Werk zu zeichnen mit verschärftem Stil;  
Es soll der Lebenswahrheit tiefe Fülle  
Sich kleiden in der Sprache leichte Hülle.

Im Buch der Völker liest er unverdrossen  
 Von Geisteskraft und kühnem Männermut,  
 Von Ehr- und Ländersucht, der schon geflossen  
 Ein Ozean von edlem Menschenblut;  
 Von Leidenschaften, die gleich wilden Rossen  
 Am Reiter selbst gestillt die blinde Wut.  
 Und was sein Aug' gleich Schemen sieht verschweben,  
 Dem leiht die Phantasie Gestalt und Leben.

Dann walt er auf des Denkers stillem Pfade,  
 Das Dasein will er und die Welt versteh'n;  
 Durchforscht der Wahrheit fernste Lichtgestade,  
 Ein neues Göttereiland zu erspä'h'n.  
 Wie lenzverjüngt steigt aus dem Sonnenbade  
 Sein Geist empor in milder Lüfte Weh'n;  
 Es soll der Erdenstaub mit seiner Schwere  
 Nicht trüben mehr der Dichtung reine Sphäre.

Die wilde Leidenschaft ist nun vergoren,  
 Gezähmt der zügellose Freiheitswahn;  
 Was trüb und ungefüge, ging verloren,  
 Der wirre Sturm und Drang ist abgetan:  
 Ein neuer Schiller ist der Welt geboren  
 Und wandelt leuchtend seine Siegesbahn.  
 Gestählt sind seines Geistes Adlerschwingen,  
 Aus Sternenhöh'n das Sonnengold zu bringen.

Von Licht und Lust berauscht stimmt er die Leier  
 Zum Preis des Schönen, das erschaut sein Blick;  
 Da lockt ihn in der Grazie zücht'gem Schleier  
 Der holden Häuslichkeit bezaubernd Glück.  
 Und bei des Lebens schönster Freudenfeier  
 Kehrt Ruh' in sein gehetztes Herz zurück;  
 Denn vor des Herdes heilig-stillem Frieden  
 Entfleucht der düstre Chor der Eumeniden.

Sein reinres Ich hat endlich er gefunden,  
 Erkämpft den Adel schöner Menschlichkeit,  
 Und mit dem wahlverwandten Freund verbunden,  
 Erglöhlt sein Herz in regem Schaffensstreit.  
 Im Hin- und Wiedergeben flieh'n die Stunden,  
 Ein neuer Lenz für beide duftend mait;  
 Wie Göttersöhne neidlos sie durchziehen  
 Die sel'gen Au'n der reinen Harmonicen

Und horch! Hört ihr das weihevollte Läuten?  
 Das ist der Glocke heller Himmelsklang.  
 Dem leidverwirrten Sinn will sie bedeuten,  
 Dass reine Liebe auf dem Erdengang  
 Die Menschen, die durch Neid und Hass entzweiten,  
 Emporzieht aus dem dumpfen Sinnendrang;  
 Dass aus des Friedens lichtbetauten Saaten  
 Erblüh'n der Menschheit segensreichste Taten.

Der Glocke Töne an die Herzen schlagen,  
 Sie brausen sieghaft durch des Tempels Bau,  
 Drin mächtig-kühn die Marmorsäulen ragen,  
 Dem Auge eine wundervollte Schau.  
 Auf goldnem Sitz, umschwebt vom Glanz der Sagen,  
 Die Muse thront, die hehre Himmelsfrau;  
 Und was ihr Zaubermund den Völkern kündet,  
 Wie Donnerstrahl in den Gemüthern zündet.

Emporsteigt aus dem Grab entflohn'ner Zeiten  
 „Des Glückes abenteuerlicher Sohn“,  
 Die Duld'rin seh'n wir das Schafott beschreiten,  
 Die schwache Jungfrau schirmt den Königsthron,  
 Der Zwietracht Schlangen Mord und Grau'n bereiten,  
 Und der Tyrann empfängt den blut'gen Lohn.  
 Die Muse schweigt. Ein atemloses Lauschen.  
 Dann bricht hervor der Jubelhymnen Rauschen:



„Heil, Schiller, dir, der trotz des Lebens Spanne  
 Der hohen Sendung heil'gen Zweck erfüllt,  
 Dass wie berauscht wir steh'n in deinem Banne,  
 Vor deinem liebverklärten Menschheitsbild!  
 Gerungen hast du, wie es ziemt dem Manne,  
 Dem Arbeit noch als höchste Zierde gilt;  
 Gleich einem weltaufhellenden Fanale  
 Strahlst ewig du im Reich der Ideale!“



ATHÉNÉE  
DE  
LUXEMBOURG.  
GYMNASE.

N<sup>o</sup> .....

Réponse à la lettre

du .....

N<sup>o</sup> .....

ANNEXES.

Luxembourg, le 4 mai 1908.

Monsieur le Bourgmestre,

Je viens vous prier, vous et m. m. les  
membres du conseil communal, de vouloir bien  
honorer de votre présence la "Schillerfeier" du  
gymnase de l'athénée qui aura lieu mardi, le  
9 mai, à 5 heures de l'après-midi.

Agissez, Monsieur le Bourgmestre,  
l'expression de ma considération distinguée.

Le Directeur de l'athénée,

Meredt

Monsieur le Bourgmestre  
de la ville de  
Luxembourg.

# Programm der Schillerfeier

des

Grossherzoglichen Gymnasiums zu LUXEMBURG

am 9. Mai 1905.

---

1. Schiller-Marsch. . . . . *O. Meyerbeer.*
2. Prolog, verfasst und vorgetragen von Herrn Prof. *W. Gøergen.*
3. Lied an die Freude, Gedicht von Schiller, Schlusschor aus der 9. Symphonie von . . . . . *Beethoven.*
4. Der Jugend Huldigung an Schiller, Gedicht von *Paul Werling*, Schüler der Prima des Gymnasiums, vorgetragen von dem Quartaner *Ferd. Türk.*
5. Aus Schillers *Wilhelm Tell*:
  - a) Sopran- und Alt-Solo „Es donnern die Höhen“ . . . . . *L. Kriegskotten.*
  - b) Scene II, 1 (Attinghausen und Rudenz), vorgetragen von dem Sekundaner *Pet. Schinhofen* und dem Quartaner *Const. Knebgen*, mit dem Schlusschor „Ans Vaterland“. *L. Kriegskotten.*
6. Der Graf von Habsburg, Ballade von Schiller, komponiert von *K. Löwe.*
7. Festrede von Herrn Prof. *J. Meyers.*
8. Das Lied von der Glocke (Chor, Soli, Orchester), komponiert von *A. Romberg.*
9. Epilog zu Schillers Glocke, Gedicht von *W. Gathe*, vorgetragen von dem Sekundaner *Emil Chomé.*
10. „Wohlauf Kameraden“ (aus *Wallensteins Lager*), komponiert von *Anselm Weber.*
11. Der Alpenjäger, Romanze von Schiller, komponiert von . . . . . *J. F. Reichardt*
12. Triumph-Marsch . . . . . *Fuzik.*